

werden. Aus diesem Grunde werden sie noch lange Zeit Scheindriften bleiben und ihre Götter anrufen, sie von den Weißen zu befreien.

Unter den Malaien herrscht noch der Glaube an Geister, an gute und böse, und an eine Seelenwanderung. Die Geister ihrer Verstorbenen werden hoch geehrt und der Glaube, daß sie eine Zeit lang in dem Zahne eines Kaimans wohnen, ist so verbreitet, daß viele Malaien auf Reisen dergleichen Zähne als Zaubermittel gegen Unglücksfälle tragen.

Im allgemeinen sind die Malaien von Mauritius gut gebaut, die Männer zum Theil sogar schön, die Weiber wenigstens nicht häßlich, obgleich weder diese noch jene fleischige Beine haben. Ihr Haar ist stark, glatt oder kraus, wird aber bei den Männern nach asiatischer Manier meist bis auf einen Büschel glatt abgeschoren. Man findet bei ihnen weder die platten Nasen, noch die wulstigen Lippen der Neger, doch zerstören Männer wie Weiber die Frische ihrer Lippen durch Kauen von Betel, Kalk und anderen Betäubungsmitteln. Unzählige Massen von Flöhen und Stechfliegen nötigen sie, stark zu rauchen, weil beide Insekten den Rauch nicht vertragen. Da aber die meisten Malaien zu arm sind, um Tabak oder Cigarren zu rauchen, so rauchen sie Gandiakraut, welches stärker wirkt, als Opium, und ihre Gesundheit frühzeitig zerstört.

Die Bedürfnisse dieser Menschen sind außerordentlich gering; sie begnügen sich mit einer aus Stangen und Palmblättern errichteten Hütte, und mit einigen Bananen haben sie ihren Hunger gestillt. Viele, die nicht bloße Lohnarbeiter sind, bauen etwas Reis oder weiße Bohnen.

Durch den Einfluß der Engländer legt sich der von jeher als Seeräuber berühmte Malaie mehr und mehr auf das Mattrosenhandwerk; doch finden sich noch mehrere Tausende auf den Zucker- und Nelkenpflanzungen bei schweren Arbeiten, und sind nicht besser daran, wie die Züchtlinge, welche unter Aufsicht eines bewaffneten Wächters Zwangsarbeiten verrichten müssen.

Der Nelkenbaum kam durch Malaien im vorigen Jahrhundert von den Molukken, dem malaiischen Urstaate, nach Mauritius; er ist stets grün, zwischen 4 und 10 Meter hoch und 10—25 Centimeter dick. Sobald seine Knospen sich zu röthen beginnen, werden sie durch die auf Vorderleitern oder Dreifüßen stehenden Arbeiter gebrochen und gesammelt, und zwar jährlich zweimal. Nach dem Brechen werden die Knospen auf Haufen in der Sonne der Gärung überlassen, dann ausgebreitet und getrocknet. Das Geschäft des Brechens ist sehr mühsam, besonders in einer Sonnenhitze von 39—40 Grad und unter den Martern der Moskito's und Flöhe. Viele Arbeiter sterben dabei am Sonnenstich oder bekommen krampfartige Anfälle.

Der Hauptort auf der Insel Mauritius ist Port Louis, regelmäßig gebaut, mit einem besetzten Hafen, ansehnlichen Seemagazinen,